

C 50834



Eine  
**Warnungsstimme**  
aus Italien.



Der Fahne folgt der Kriegermann,  
 Sie ist sein leuchtender Stern,  
 Er sieht sie mit brechendem Auge an,  
 Fällt er — dem Vaterland fern.  
 Wir folgten ihr alle nach blutigem Streit  
 In der Stadt, wo Verrath uns umrungen,  
 Es war eine Stimme der ernsten Zeit,  
 Die belehrend für die Zukunft erklingen.  
 Wir sah'n, wie der Mensch seine Eide bricht,  
 Und trauten den Wälschen doch wieder,  
 Sie schwuren uns Treue ins Angesicht,  
 Und schossen dann meuchlings uns nieder.  
 Wir sandten der Habe den letzten Blick,  
 Wir schieden von Allem, was theuer,  
 Wir ließen dort Weiber und Kinder zurück  
 Im brennenden, öden Gemäuer.  
 Wir folgen der Fahne. — Ein Eisenwall,  
 Von unseren Leibern gethürmet,  
 Er ward der Damm, den überall  
 Vergebens die Feinde gestürmet.  
 Die Waffen des Trugs, des Verraths und der List,  
 Sie wurden vergebens geschwungen,  
 Der Schritt, der von uns rückwärts geschehen ist,  
 Er geschah auf Befehl — nicht bezwungen. —

Der greise Feldherr zog uns voran,  
Wir folgten ihm alle vertrauend,  
Wir sah'n ihn als unsern Polarstern an,  
Auf seine Erfahrungen bauend.  
Fünf fremde Staaten voll argen Trug's —  
Sie kümmern das Völkerrecht wenig;  
Erhoben die Waffen. — An der Spitze des Zug's  
Steht frech ein meineidiger König.  
Wir aber ein Häuflein standen der Schaar,  
Sie lichternd mit kräftigen Streichen;  
Und Oestreich's alter gewaltiger Ar,  
Er flattert ob ihren Leichen.  
Wir haben entbehrt, wir haben gewagt,  
Weil wir, daß es nöthig — empfanden;  
Wir haben manch' sturmdurchtobte Nacht  
Im Schlamm der Felder gestanden.  
Wir sah'n so manches edle Blut  
Die gold'nen Saaten röthen,  
Wir sah'n manch' ritterlichen Muth  
Aus feigem Verstecke uns tödten; —  
Denn es ist dieß kein offener ehrlicher Krieg,  
Wo Auge sich bohrt in's Auge,  
Wo Mann gegen Mann erstürmet den Sieg,  
Und erkannt wird, was jeder wohl tauge,  
Es ist dieß ein Kampf gegen Brett und Stein,  
Die Freiheit zu Wällen verschwendet;  
Und Kugel auf Kugel schlägt auf uns ein,  
Unsichtbar wer sie gesendet.  
Und dennoch mit Jubel stürmten wir vor: —  
Für den Kaiser und für des Vaterlands Ehre,  
Zertrümmernd der Barrikaden Thor,  
Der Schanzen ohnmächtige Wehre.  
Von Berg zu Berg in siegendem Lauf,  
Im Sonnenbrand glühender Hitze,

Stürzt Oestreichs Heer, ein Phalanx, hinauf,  
Die zehnten Jäger die Spitze.  
Und seht auf dem Thurm der rebellischen Stadt  
Die blutigen Farben erbleichen,  
Die Trikolore flattert nur matt  
Unter des Mars gewaltigen Streichen. —  
Sie sinkt, die weiße Fahne steigt,  
Die tausend Stimmen begrüßen,  
Der laute Choral der Kanonen schweigt,  
Die Stadt liegt zu unsern Füßen. —

---

Dies Alles, Vaterland! thaten wir  
Mit Hingebung, Liebe und Treue,  
Um daß auf vulkanischem Boden hier  
So Lorbeer, wie Palme gedeihe.  
Wir thun als Soldaten unsere Pflicht,  
Und haben bisher immer geschwiegen;  
Wir mischen uns in die Dinge nicht,  
Die außer dem Schußbereich liegen. —

---

Ihr aber in Wien nach kurzem Streit,  
Wo dem Wehrmann verboten zu schlagen,  
Macht Ihr Euch auf wohlfeilern Lorbeern breit,  
Und prahlt mit drei wichtigen Tagen!  
Ihr habt mit Gesang nicht, mit wildem Schrei'n  
Das hohe Lied der Freiheit verkündet; —  
Ihr räuchertet Euch und die Freiheit ein,  
Bis ihr von dem Weihrauch erblindet.  
Die Jugend in ihrem Uebermuth  
Will die Zügel des Reiches erfassen,  
Der Freiheit kaum errungenes Gut,  
Es ward zum Giftstoff der Massen.

Wer hat Euch berufen, im Völkerrath  
Des Reiches, Gesetze zu geben?  
Es ist gar weit vom Wort bis zur That,  
Und Erfahrung thut noth für das Leben.  
Leicht ist's mit Säbel und Bajonnet  
Zu klirren in friedlichen Räumen,  
Und dann zu Hause im weichen Bett  
Von Heldenthaten zu träumen.  
Ist so unbezähmbar Euer Muth,  
Und lechzt Ihr nach kräftigen Streichen,  
Wir düngen das Feld hier mit unserem Blut,  
Kommt her denn und thut desgleichen!  
Ihr aber ziehet vor des Kaisers Thron,  
Verkündet ihm frech Euren Willen,  
Und zwingt den alten Cäsaren-Sohn,  
Ungesetzlich ihn zu erfüllen.  
Wollt Ihr dem Proletarierheer  
Euch an die Spitze stellen,  
So seid Ihr keine Helden der Freiheit mehr,  
Dann seid Ihr nichts als Rebellen! —  
Und der Bürger Wiens, der muthig stand,  
Als die Türken seine Mauern berennten,  
Der steht jetzt, die Waffen in der Hand,  
Und zittert vor tausend Studenten.  
Ihr Bürger Wiens, Ihr standet dabei,  
Wußte Keiner den Kaiser zu retten?  
Ihr jubeltet darüber, daß Ihr jetzt frei,  
Und schlagt Euren Kaiser in Ketten!  
War das der Dank für das, was er that,  
Daß er Euch im Herzen getragen?  
Hier war der Moment der raschen That,  
Hier galt's, für ihn Alles zu wagen.  
Und Ihr bleibt still! O psui der Schmach!  
Der Augenblick hat Euch gerichtet,

Der für die ewige Geschichte sprach:  
Der Kaiser hat von Wien sich geflüchtet!  
Der Kaiser flob seiner Väter Schloß!  
Im treuen Land der Tiroler,  
Wo jeder Einz'le uns Kampfgenos,  
Dort ist seinem Herzen wohler. —  
Doch wo der Kaiser, dort ist sein Thron,  
Um den wir wie Mauern uns schaaren,  
Wir werden seine Rechte schon  
Gegen neutrische Angriffe wahren.  
Die freie Presse — ein Himmelskind,  
Wo reif und golden die Früchte,  
Sie wird zum Schlamme, wo Sünder sind,  
Und sitzt dort selbst zu Gerichte. —  
Ihr aber, die Ihr Euch berufen fühlt,  
Den Geist der Völker zu klären,  
Was schweigt Ihr, wenn man den Scepter stiehlt,  
Statt der wilden Brandung zu wehren?  
In Eurer Hand liegt unendliche Macht,  
Der Blitzstrahl des Wortes, des freien,  
Warum schleudert Ihr nicht das Licht in die Nacht,  
Um die Wolken des Trug's zu zerstreuen?  
Ihr Bürger Wiens, wir warnen Euch!  
Ihr mögt's auch der Aula erzählen:  
Bedenket, daß Wien nicht Oesterreich,  
Und daß Ihr uns nichts zu befehlen!  
Gebt auf den Wahnsinn, der Euch befiel;  
Bewältigt der Ehrsucht Drachen,  
Wir haben ein einzig gemeinsames Ziel,  
Das Vaterland glücklich zu machen! —  
Beweiset dem Kaiser, daß alle wir werth  
Der Opfer, die gütig er bringet,  
Für den äußern Feind schärft Euer Schwert,  
Wenn in Euer Weichbild er dringet.

Und laßt Ihr die Waffen, so brauchet sie,  
Den Aufruhr bei Euch selbst zu verhindern,  
Die Waffe werde zum Spielwerk nie  
In den Händen von großen Kindern.  
Für den Kaiser und für das Vaterland  
Wollen Alle gemeinsam wir fechten,  
Nicht aber für Ehrsucht und Unverstand,  
Die Ihr wollt zu Kronen verflechten.  
Und Alle, die da gewappnet stehn  
In Polen, in Ungarn, in Böhmen,  
Sie werden wie wir Euern Dünkel seh'n  
Und unsere Stimmen vernehmen.  
Dann klopft an das Thor der Zukunft die Zeit,  
Die Herzen des Heeres stehn in Flammen,  
Und all' der alberne Sprachenstreit  
Schmilzt in Einem Gefühle zusammen;  
Und dieses ist: Hoch Oesterreich!  
Du Vaterland, du geliebtes!  
Ein jeder Körper ist gliederreich,  
Doch ein Herz d'rin — ein einziges gibt es,  
Das Herz ist, wo der Pulsschlag entquillt,  
In die Adern das Blut zu verbreiten,  
Wo Alles sich einen muß, wenn es gilt,  
Das höchste Ziel zu erstreiten.  
Das Herz ist die Liebe zum Vaterland,  
Zum gemeinsamen, glücklichen — reichen; —  
Denn wenn dieß Herz erst stille stand,  
Dann werden die Länder zu Leichen.  
Jahrhunderte waren einig hier,  
Die slavisch, deutsch, ungrisch gesprochen,  
Und was mit Blut verkittet wir,  
Das wird nicht durch Einz'le gebrochen.  
Doch hört Ihr die warnende Stimme nicht,  
**Die das Heer aus Italien sendet,**

So setzen wir selber uns zu Gericht,  
Wenn hier unsere Sendung vollendet,  
Dann steht die Armee auf, wie ein einziger Mann,  
Die Majestät des Kaisers zu rächen;  
Von Süden und Norden braust sie heran  
Den gestoh'nen Scepter zu brechen.  
D'rum sorgt, daß sich Niemand entferne  
Von der Bahn, die bestimmt ihm zu wandlen.  
Daß die Jugend schweige und lerne,  
Und die Männer reden und handeln!



---

Innsbruck, bei Felician Rauch.

Ra1587  
G0546